

## Erster Abhang.

### Pontiacs Krieg.

Als die Engländer den Franzosen Canada entrissen hatten, geriethen sie alsbald in ein feindsicheres oder wenigstens unfreundliches Verhältniß zu den Eingeborenen, weniger durch einzelne Maßregeln, welche die Stämme oder deren Wesen verletzte hätten, sondern weit eher durch das der Nation eigenthümliche kalte und oft schroffe äußere Wesen, so wie durch Zurücksetzung derselben bei zufälligen oder amtlichen Berührungen und bei gänzlicher Absonderung von deren Lebensweise, kurzum wegen der nicht unterdrückten Aeußerung des Stolzes, womit die Britten den Rothhäuten ihre Ueberlegenheit absichtlich wie unabsichtlich zu erkennen gaben. Aus den bekannten Eigenthümlichkeiten der englischen Nation läßt sich dies als eine Art natürlicher Folge voraussehen; daß dieß bis auf die untersten Schichten der Gesellschaft einwirkte, hatten wir früher bei den Hinterwäldnern, eben so wie den Gegenfuß dargestellt, den die canadischen Waldläufer in dieser Hinsicht zu den Ersteren boten. Es scheint gewiß, daß Pontiac, durch dergleichen Zurücksetzungen verletzt, den Engländern feindlich wurde; denn anfänglich trat er zu ihnen in ein freundlicheres Verhältniß. Brown berichtet:

„Die Engländer entdeckten bald, daß sie mit dem Besitz von Canada nicht den Einfluß der Franzosen auf die Ureinwohner ererbt hätten. Es liegt Etwas in dem Charakter des Franzosen, welches ihm auf eigenthümliche Weise befähigt, sich dem Charakter und den Gewohnheiten des Wilden anzupassen — ein Etwas, welches die Engländer niemals lernten und niemals ausübten<sup>1)</sup>. „Als die Franzosen hieher gelangten,“ sagte ein Schippewa-Häuptling einst in der Versammlung seines Volkes, „kamen sie und küßten uns; sie nannten uns Kinder, und wir erkannten, daß sie uns wie Väter behandelten. Wir lebten wie Kinder in derselben Hütte.“ — Ein solches Verhältniß fand sich niemals hinsichtlich der Engländer; als die Letzteren deshalb in den Besitz des Landes nach der Eroberung von Quebec gelangten, äußerte sich ein Geist der Unzufriedenheit unter den zahlreichen wilden Stämmen, welche den Westen bewohnten. Diese Unzufriedenheit veranlaßte später die Bildung eines Planes, der mit großer Kühnheit und wunderbarer Gewandtheit zur Ausführung der Engländer angelegt war.

„In jener Zeit lebte bei Detroit ein Ottawa-Häuptling, Namens Pontiac, einer jener hohen und heldenmüthigen Männer, die ihren Zeitgenossen eine besondere Richtung durch ihren Charakter ertheilen. Major Rogers, welcher die erste brittische Streitmacht befehligte, die Detroit in Besitz nahm, sagt über Pontiac: „Er hat ein fürstliches und majestätisches Wesen, und wird von seinen Unterthanen sehr verehrt. . .“ Als ich auf Detroit an der Spitze einer Militärmacht rückte, kam zu mir eine Gesandtschaft von ihm, um mich wissen zu lassen, Pontiac befände sich in geringer Entfernung und komme in friedlicher Absicht; er bitte mich anzuhalten, bis er mich mit eigenen Augen sehen könne. Der Gesandte hatte Befehl, mich zu benachrichtigen: „„Er sei Pontiac, der König, der Herr des Landes, in welchem ich mich befände.““ Als wir nacher zusammenkamen, fragte er mich, was ich in seinem Lande zu thun habe, und wie ich habe wagen können, ohne seine Erlaubniß in dasselbe einzurücken. Ich benachrichtigte ihn: Ich sei nicht mit feindlicher Absicht hinsichtlich der Indianer gekommen, sondern nur um die Franzosen aus dem Lande zu treiben, welche einen freundschaftlichen Verkehr zwischen Engländern und Indianern verhindert hätten. Er erwiderte: Er stehe auf dem Wege, den ich am Morgen zurückgelegt habe, und gab mir eine Wampumschnur, die bedeuten mochte: „„Du darfst ohne meine Erlaubniß nicht weiter marschiren.““ Als er fortging, erkundigte er sich: „„Ob ich Etwas brauchte, das sein Land hervorbringe; sei das der Fall, so wolle er seine Krieger absenden, dieß zu holen.““ Ich gab ihm die Versicherung, daß alle von

<sup>1)</sup> Die Nordamerikaner eben so wenig.